

D. Wolf, lic. Zoppe, Dr. Volz unter Zuziehung von D. Althaus bestand, ist die Arbeit im einzelnen erfolgt für die altkirchlichen Symbole von D. Lietzmann, für die Augsburger Konfession und Apologie von D. Bornkamm, für die Katechismen, die Schmalkaldischen Artikel Luthers und den Tractatus de potestate et primatu papae Melanchthons durch Dr. Volz, für die Konkordienformel durch D. E. Wolf, lic. Zoppe fertigte das ausführliche Register (Schriftstellen, Zitate aus kirchlichen und Profanschriftstellen, Eigennamen, Sachregister). Die Bearbeiter gehören zum Mitarbeiterkreis unserer Gesellschaft. Sie haben zuerst Wert gelegt auf eine dem wissenschaftlichen Stande der Gegenwart entsprechende Darbietung der Texte. Die bisherige Ausgabe der symbolischen Bücher konnte trotz mancher Ergänzung der Erstausgabe J. T. Müllers von 1848 solchem Anspruch nicht genügen. Die inhaltliche Normierung der Bekenntnisschriften durch das Konkordienbuch von 1580, die durch den vorgelegten Titel samt Vorrede des Konkordienbuches zum Ausdruck kommt, entbindet ja nicht von dem Bemühen, die einzelnen Schriften in der mit den heutigen Mitteln der Wissenschaft erreichbaren ursprünglichen Gestalt darzubieten. Ein reiches archivalisches Urkundenmaterial ist dazu verarbeitet worden. Ein besonders glücklicher Fund gelang D. Wolf: Er entdeckte das verloren geglaubte Original der Konkordienformel, das von Andreaes eigener Hand geschrieben ist.

Die neue Ausgabe bietet einen genauen kritischen Apparat, der die Geschichte des Textes aufzeigen soll, ohne sämtliche Schreib- und Druckversehen aller verglichenen Zeugen zu buchen. Besonders dankbar zu begrüßen ist, daß auch Vorentwürfe zum Abdruck gebracht sind, namentlich bei der Augsburger Konfession. So ist Gelegenheit gegeben, das Ringen um die Formulierung unter dem Einfluß der am Werke tätigen theologischen Kräfte zu beobachten, aber damit auch den besonderen Sinn der endgültigen Fassung schärfer zu erkennen.

Eine sehr begrüßenswerte Hilfe bieten die reichlichen Erklärungen, die dem Texte die Beziehungen zur Theologie der Zeit oder zu den übrigen Bekenntnisschriften geben. Hier kommt Luther in weitgehender Art zur Darstellung. für das Studium und den Unterricht ist diese Neuausgabe ganz unentbehrlich. Sie führt tiefer in die Zusammenhänge der Bekenntnisbildung sowohl nach der geschichtlichen wie nach der systematischen Seite hin ein. Sie zeigt damit die Wurzeln reformatorischen Bekenntens auf. Gewissenhafte Vertiefung in diese so dargebotenen und erläuterten Bekenntnisse der Väter kann der Erneuerung rechter Bekenntnishaltung der Gegenwart dienen.

R.

Seebaß, Julius: Luther als Seelsorger in seinen Koburger Predigten, Schriften und Briefen. 4. Festschrift der Sydower Bruderschaft. Gütersloh 1932. Mk. 3.—

Die Sydower Bruderschaft, in deren Festschrift diese Schrift erschienen ist, ist gewiß, daß „sich der Geist ursprünglichen Luthertums in der Seelsorge erfüllt“. für die Beobachtung dieser Erkenntnis bietet das Koburg-Jahr ein reiches Material. Nicht nur, weil es Luther in die Notwendigkeit versetzte, seine Seelsorge auf schriftlichem Wege auszuüben, sondern

auch, weil in dieser Entscheidungsstunde der Reformation alles seelsorgerliche Handeln Luthers seine eschatologische Ausrichtung besonders klar erweist. So rechtfertigt sich durch, aus die Beschränkung von Seebaf auf die Coburger Zeit. Seebaf geht dann auch von der eschatologischen Bestimmtheit der Seelsorge Luthers aus, um die darin liegende Spannung in der dreifachen Entdeckung der Reformation auf der Grundtat der Rechtfertigung zu entfalten. Gott und der Mensch, Gott und die Gemeinde, Gott und die Geschichte und zwar so, daß die Dynamik dieser Beziehung zur Entscheidung ruft, bei der jede Zindeutung auf Gott zur Ausdeutung der Gegenwart, jede Deutung der Gegenwart zur Zindeutung auf Gott wird. Das Verhältnis „Gott und der Mensch“ wird am Christus in der Schrift normiert. Christus ist der Inhalt der Seelsorge Luthers. Dieser Christus wird unser im Wort und zwar in dem konkret angewendeten, gleichzeitig gewordenen Wort, im Wort, das nicht Lesewort, sondern Lebenswort ist. Das Wort wirkt den Glauben, schenkt dem getroffenen Gewissen Vergebung, schafft Gehorsam und gibt ein Fröhlichsein — das alles unter dem Ernst des eschatologischen Vorzeichens. Die zweite Entfaltung „Gott und die Gemeinde“ enthebt den ersten Abschnitt dem Verdachte, als entspringe Seelsorge einem einzelpersonlichen Verhältnis oder Verhalten; sie hat ihre Wurzeln im 3. Artikel des Glaubensbekenntnisses, in der „goldenen Bruderschaft“ der Gemeinde Jesu Christi. Seelsorgerliche Mahnung, Warnung, Tröstung, seelsorgerliches Gebet und Fürbitte, seelsorgerliche Kampfgenossenschaft haben hier ihren Ort. Diese Gemeinde aber steht in der Geschichte Gottes. Seelsorge bedeutet den Blick immer wieder mit Spannung und Anspannung auf die in der Geschichte sich vorbereitenden und vollziehenden Entscheidungen Gottes zu richten. Von da aus gewinnt Luthers eigene Not, auch seine kleine Tagesnot ihre ganze Tiefe als Mittel der Seelsorge an anderen; von da aus aber gewinnt sein Rat als des von Gott berufenen Führers evangelischer Christenheit auch die Autorität, die er für die Seelsorge gerade gegenüber Verzagten und Angefochtenen geltend macht. Von der Eschatologie aus erhält sein Urteil über Gefahren und Verfolgungen der Zeit Klarheit und Kraft.

Bei dieser Anordnung handelt es sich um eine Zerlegung des Stoffes, die nicht ohne Überschneidungen bleiben kann. Sie darf — auch im Sinne des Verfassers nicht — keinesfalls als eine genetische verstanden werden, etwa so: der einzelne, die Gemeinde, das Endziel. Dann müßte sie genau umgekehrt werden. Von hier aus könnte man fragen, ob nicht die auch von dem Verfasser abgelehnte persönliche Seelsorge als eine solche zufälliger Berührung von Mensch zu Mensch stärker abgewiesen wäre, wenn etwa so gegliedert wäre: Der Ort des Seelsorgers in der Gemeinde, sein Auftrag und seine Autorität in seinem „Stand“ und dem damit gegebenen Bereich der Begegnung, das Ziel der Seelsorge: Eingliederung in die Gemeinde und den rechten „Stand“ vor Gott in der Ausrichtung an Urstand, Endstand. Die Seelsorge-Erneuerung der Gegenwart wird an dieser Lutherschen Haltung wieder auszurichten sein. Wir sind dem Verfasser jedenfalls dankbar, daß er uns das reiche Material der Koburg-Zeit für diese Aufgabe in umfassender und eingehender Überschau vermittelt hat. Luther darf nicht länger nur „der klassische Typus des evangelischen Seelsorgers“ bleiben, wie ihn Köstlin genannt hat, er muß wieder in seiner Seelsorge der gegenwärtige Seelsorger der Seelsorger zur Erneuerung der Seelsorge der Kirche werden. K.